

## Regionales

### BERLIN

# Besuch an der Basis

Mit der Initiative „Call a Scientist“ können sich Lehrer in Berlin und Brandenburg einen Biowissenschaftler ins Klassenzimmer holen. Die Idee zündet vor allem in Gymnasien.



**Die Biowissenschaftler von Call a Scientist kommen auf Anfrage ins Klassenzimmer oder zu größeren Vorträgen, wie hier bei der Langen Nacht der Wissenschaften.**

Es sind die Momente, auf die sich Anja Bräuer bei ihren Einsätzen vor der Klasse besonders freut: Wenn die Neurobiologin von der Berliner Charité Oberstufenschüler damit verblüffen kann, dass Hirnleiden wie Alzheimer manche Menschen schon mit 30 ereilen, nicht erst im fernen Rentenalter. Wenn ihren Zuhörern klar wird, warum sie gerade den Bauplan von Nervenzellen gepackt haben. Und natürlich, wenn sie einige Gesichter aus dem Publikum später als Studierende in ihren Laborpraktika wieder sieht.

Anja Bräuer kann man buchen: Sie ist eine von knapp einhundert Biowissenschaftlern aus Hochschulen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen in Berlin und Brandenburg, die Gymnasiallehrer für einen Vortrag ins Klassenzimmer bestellen können. Im März 2007 hat der Biotechnologieverbund Berlin-Brandenburg (bbb e.V.) den kostenlosen Service „Call a Scientist“ ins Leben gerufen. Mit einigem Erfolg: Bereits 114 Vorträge hat die Initiative bisher an Schulen in der Region vermittelt und damit rund 4.800 Teilnehmer erreicht. „Wir wollen einen authentischen Kontakt mit Naturwissenschaftlern herstellen und das kommt offenbar an“, sagt Norbert Gerbsch, Vorsitzender des bbb.

Entstanden war die Idee für Call a Scientist Ende 2006. Damals ärgerten sich Gerbsch und seine Kollegen im Biotechnolo-

gieverbund über eine Plakatwelle der Aktion Mensch zur Bioethik, die in ihrer „Bildsprache vor allem dumpfe Ängste zum Klonen bediente“. „Wir wollten den Vorbehalten etwas Pragmatisches entgegensetzen“, so Gerbsch. „Da war die Idee, Wissenschaftler direkt in Schulen mit gymnasialer Oberstufe zu bringen, naheliegend.“

### Viel mehr Referenten als Schulen

Der Einfall traf auf unerwartet hohe Resonanz: Nach einem einzigen Rundmailing erklärten sich damals prompt 60 Biowissenschaftler bereit für einen ehrenamtlichen Schuleinsatz, somit stand die Startbesetzung. Die Referenten und ihre Vorträge werden seither auf der Webseite *call-a-scientist.org* aufgelistet. Lehrer können hier die passenden Themen und Forscher bequem recherchieren. Ob Ethik des Heilens, Biotechnologie als Berufsperspektive, Regenerative Medizin oder Zuckerforschung, das Themenspektrum ist breit. Um die weitere Koordination und das Festzurufen der Termine kümmert sich der bbb, der auch die Kosten gänzlich mit eigenen Mitteln stemmt. Bislang haben sich auf diese Weise 26 Gymnasien in Berlin und Brandenburg einen Wissenschaftler ins Klassenzimmer bestellt. Im-

mer noch nur ein Bruchteil der insgesamt 218 Schulen mit gymnasialer Oberstufe in den zwei Bundesländern. Etliche der Referenten harren derweil auf ihren ersten Einsatz, während andere schon ein knappes dutzendmal gebucht wurden. Mit breit gestreuten Mailingaktionen und Mundpropaganda soll der Service bekannter werden, hofft Norbert Gerbsch.

„Für uns als Lehrer sind Initiativen wie diese ideal“, sagt Jutta Springer, Fachbereichsleiterin Naturwissenschaften an der Käthe-Kollwitz-Oberschule in Berlin-Prenzlauer Berg. „Solche Vorträge über aktuelle Forschungsarbeiten können wir als Lehrer gar nicht leisten und die Schüler sehen, wo es einmal hingehen kann.“ Das Gymnasium mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt gehört zu den eifrigsten Nutzern von Call a Scientist, Referenten werden hier regelmäßig zu Vortragsreihen geladen. „Unsere Schüler lernen so nicht nur, außerschulische Bildungsangebote zu nutzen, sondern erleben auch gute Beispiele für Präsentationen“, erläutert Springer.

Die Schüler selbst schätzten an den Forscherbesuchen offenbar gerade die vielen anschaulichen Beispiele und die Möglichkeit, dem Besucher direkt Fragen zu Thema, eigenem Antrieb und Berufsweg zu stellen. Bei einigen festigte sich hier der Wunsch, Biowissenschaften zu studieren, erzählt Gerbsch. „Im Internet mangelt es ja nicht an Material zur Biotechnologie. Uns geht es aber vorrangig darum, die jungen Leute neugierig auf Wissenschaft zu machen, und das lebt von Persönlichkeiten“, sagt Gerbsch.

Juniorprofessorin Anja Bräuer gehört zu den gefragtesten Vortragenden bei Call a Scientist. Bereits acht Mal hat sie bisher vor Schulklassen in einem Vortrag über die Generation des Zentralen Nervensystems gesprochen. Die Neurobiologin geht immer gern zu den Besuchen „zurück an die Basis“: „Die Schüler begegnen einem mit so viel Enthusiasmus, da kehrt man selbst immer gut gelaunt ins Labor zurück.“

p.graf@biocom.de